

Predigt am 23. Juni 2024 im Rahmen des Schlagersommers in den Innenstadtkirchen
Lüneburgs zum Schlager: Am Tag als Conny Kramer starb (Juliane Werding)
von Tanja Mainz, Vorstandsvorsitzende Lebensraum Diakonie e.V. und
Silke Ideker, Pastorin St. Michaelis

Juliane Werding (Am Tag als Conny Kramer starb, 1972)

Wir lagen träumend im Gras
Die Köpfe voll verrückter Ideen
Da sagte er nur zum Spaß
Komm lass uns auf die Reise gehen
Doch der Rauch schmeckte bitter
Aber Conny sagte mir was er sah
Ein Meer von Licht und Farben
Wir ahnten nicht, was bald darauf geschah
Am Tag, als Conny Kramer starb und alle Glocken klangen
Am Tag, als Conny Kramer starb und alle Freunde weinten um ihn
Das war ein schwerer Tag, weil in mir eine Welt zerbrach
Er versprach oft, ich lass es sein
Das gab mir wieder neuen Mut
Und ich redete mir ein
Mit Liebe wird alles gut
Doch aus den Joints da wurden Trips
Es gab keinen Halt auf der schiefen Bahn
Die Leute fingen an zu reden
Aber keiner bot Conny Hilfe an
Am Tag, als Conny Kramer starb und alle Glocken klangen
Am Tag, als Conny Kramer starb und alle Freunde weinten um ihn
Das war ein schwerer Tag, weil in mir eine Welt zerbrach
Beim letzten Mal sagte er
Nun kann ich den Himmel sehen
Ich schrie ihn an, oh komm zurück
Er konnte es nicht mehr verstehen
Ich hatte nicht einmal mehr Tränen
Ich hatte alles verloren, was ich hab
Das Leben geht einfach weiter
Mir bleiben nur noch die Blumen auf seinem Grab
Am Tag, als Conny Kramer starb und alle Glocken klangen
Am Tag, als Conny Kramer starb und alle Freunde weinten um ihn
Das war ein schwerer Tag, weil in mir eine Welt zerbrach

Predigt am 23. Juni 2024 im Rahmen des Schlagersommers in den Innenstadtkirchen Lüneburgs zum Schlager: Am Tag als Conny Kramer starb (Juliane Werding)
von Tanja Mainz, Vorstandsvorsitzende Lebensraum Diakonie e.V. und
Silke Ideker, Pastorin St. Michaelis

Predigt:

Tanja Mainz:

Wir lagen träumend im Gras

Die Köpfe voll verrückter Ideen

Da sagte er nur zum Spaß

Komm lass uns auf die Reise gehen

... Conny sagte mir, was er sah

Ein Meer von Licht und Farben

Ich kann mich noch sehr gut daran erinnern, dass meine Eltern sich so den Einstieg in die Drogensucht vorgestellt hatten. Man ist jung, neugierig, möchte Abenteuer erleben, sich ausprobieren, sich von den Eltern abgrenzen, selbständig werden und auf jeden Fall gute Laune haben. So ist das eben, wenn man Teenager ist. Deshalb gaben sie mir drei Regeln mit auf den Weg: steig nie zu Fremden ins Auto, lass Dein Getränk nie unbeaufsichtigt und nimm vor allem keine Drogen!

In meiner beruflichen Laufbahn hatte ich immer wieder mit jungen Menschen zu tun, die es tatsächlich cool fanden Drogen zu konsumieren und – was fast noch schlimmer war – deren Freundeskreis es auch cool fand, dass man Drogen nimmt.

Beruf und Lebenserfahrung brachten es dann mit sich, dass sich mein Blick geweitet hat. Die Frage, ob ich zur Droge greife oder nicht, hängt nicht von meinem Wunsch nach Coolness, nach Abenteuer ab.

Silke Ideker

Manchmal – ob bei Erwachsenen oder Jugendlichen - begünstigen Kummer und Sorgen, psychische Probleme, Angst- und Panikstörung den **Drogenkonsum**. Menschen, die zu mir in die Sozialsprechstunde kommen berichten, dass sie durch einen Schicksalsschlag aus der Bahn geworfen wurden. Erzählen: Markus, Heimkind, Tod der Tochter mit 7 Jahren bei Autounfall, Jürgen, selbst., Scheidung ruiniert, Familie brach auseinander, Alkohol als Tröster.

Andere versuchten nach Gewalt- und Missbrauchserfahrungen in der Familie sich mit Drogen schöne Träume zu beschaffen. Beispiel: Kira: alles ausprobieren; Michael, Missbrauchserfahrung...

Predigt am 23. Juni 2024 im Rahmen des Schlagersommers in den Innenstadtkirchen Lüneburgs zum Schlagler: Am Tag als Conny Kramer starb (Juliane Werding)
von Tanja Mainz, Vorstandsvorsitzende Lebensraum Diakonie e.V. und
Silke Ideker, Pastorin St. Michaelis

All das kann ich nicht sehen, wenn ich diesen Menschen begegne. Was ich hingegen sehe, höre oder rieche, ist oft eher unangenehm.

Gesellschaft und Gemeinschaft mit Gleichgesinnten finden Menschen mit Drogenproblemen an der Bushaltestelle auf dem Sande, in Parkanlagen oder an abgelegenen Orten. Sie leben auf der Straße oder finden Obdach in der Herberge plus.

Tanja Mainz:

Sie leben aber auch in meiner Nachbarschaft, sind vielleicht im Büro nebenan, sind Teil meiner Familie. Und ich denke dabei nicht nur an den Konsum illegaler Drogen, sondern insbesondere auch an Alkohol und Medikamente. Alkohol als Teil unserer Trink- bzw. Genusskultur ist allgegenwärtig, leicht zu erhalten...und er lässt unsere Sorgen und Nöte eine Zeitlang verschwinden. Medikamente sind ebenso einfach zu bekommen, erhöhen unsere Leistungsfähigkeit oder beruhigen uns wieder, helfen uns beim Einschlafen. Und früher oder später werden Körper und Seele süchtig danach, es geht einfach nicht mehr ohne.

Silke Ideker:

Die Sehnsucht nach Leben steckt in jedem Menschen. Sie ist eine seelische Kraft, die für die Entwicklung des einzelnen Menschen ebenso von großer Bedeutung ist wie für die Entwicklung der menschlichen Gemeinschaft. Es geht um den Hunger nach gelingendem Leben. Es geht um die Suche nach Vertrauen und Zuneigung, um die Suche nach Sinn.

Es muss doch mehr geben als Essen und Trinken, mehr als Reichtum und Ansehen, mehr als alles, was wir uns in unserem gesellschaftlichen System von Leistung und Gegenleistung erwirtschaften können.

Manchmal blitzt etwas auf in unserem Leben, was die Erfüllung unserer Sehnsucht ahnen lässt: eine tiefe Erfahrung von Glück und Freude, etwa in der liebenden Begegnung mit einem anderen Menschen oder bei einem schönen Erlebnis: solche Sternstunden sind Momente, in denen wir die Zeit anhalten möchten.

Das ist leider kein Dauerzustand. Das Leben ist nicht perfekt, es ist zerbrechlich. Immer wieder müssen wir schmerzlich erfahren, dass unser Glück nicht von Dauer ist, dass unsere Sehnsucht nicht endgültig gestillt wird.

Menschliche Sehnsucht verlangt nach mehr, nach anderem. Sie ist nie endgültig zu befriedigen. Unsere Sehnsucht ist stets größer als ihre Erfüllung, sie weist letztendlich

Predigt am 23. Juni 2024 im Rahmen des Schlagersommers in den Innenstadtkirchen Lüneburgs zum Schlager: Am Tag als Conny Kramer starb (Juliane Werding)
von Tanja Mainz, Vorstandsvorsitzende Lebensraum Diakonie e.V. und
Silke Ideker, Pastorin St. Michaelis

hinaus ins Unendliche und Absolute. Bedürfnisse lassen sich befriedigen, die Sehnsucht nicht.

Leben ist Sehnsucht, ist unruhiges Suchen nach dem ganz Anderen.

In der Bibel sind es vor allem die Psalmen, in denen der Sehnsucht nach dem lebendigen Gott in poetisch starken Worten Ausdruck verliehen wird:

Wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser, so lechzt meine Seele, Gott, nach dir. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. *(Wie eine Hirschkuh im trockenen Bachtal nach frischem Wasser schreit – so sehne ich mich, Gott, nach dir! Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem Gott meines Lebens. BASISBIBEL)* Heißt es in Psalm 42, den wir zu Beginn gesprochen haben.

„Unruhig ist unser Herz, bis es Ruhe findet in dir“, formulierte auch Augustinus, dieser große Gottsucher der Spätantike, in einem bekannten Gebet. Und in einem anderen Text schreibt er:

„Das unruhige Herz ist die Wurzel der Pilgerschaft. Im Menschen lebt eine Sehnsucht, die ihn hinaustreibt aus dem Einerlei des Alltags und aus der Enge seiner gewohnten Umgebung. Immer lockt ihn das andere, das Fremde. Doch alles Neue, das er unterwegs sieht und erlebt, kann ihn niemals ganz erfüllen. Seine Sehnsucht ist größer. Im Grunde seines Herzens sucht er ruhelos den ganz Anderen, und alle Wege, zu denen der Mensch aufbricht, zeigen ihm an, dass sein ganzes Leben ein Weg ist, ein Pilgerweg zu Gott.“

Tanja Mainz:

An dieser Stelle muss ich einfach mal einhaken. Wenn ich das höre, dann ängstigt mich das beinahe. Sehnsucht...ich sehne mich, ich suche...und finde doch nie endgültige Befriedigung. Wenn ich nach etwas suche und weiß, dass ich es nie finden werden, es höchstens in einem kurzen Moment aufblitzen sehe, dann kann das doch eher frustrieren, vielleicht auch unglücklich machen. Unruhe, Ruhelosigkeit – das sind keine Begriffe, die Hoffnung und Zuversicht ausstrahlen. Doch vielleicht liegt hier der Knackpunkt und damit möglicherweise auch der Einstieg in eine Sucht...

Conny Kramer ist am Ende abgestürzt, wie man heute sagt. Die Drogen haben ihn umgebracht und niemand konnte das aufhalten. Die Verzweiflung, die einen überkommt, wenn man ohnmächtig danebensteht und nicht helfen kann, wird in dem Lied sehr deutlich.

Predigt am 23. Juni 2024 im Rahmen des Schlagersommers in den Innenstadtkirchen Lüneburgs zum Schlager: Am Tag als Conny Kramer starb (Juliane Werding)
von Tanja Mainz, Vorstandsvorsitzende Lebensraum Diakonie e.V. und
Silke Ideker, Pastorin St. Michaelis

Wenn ich mit Menschen zu diesem Thema ins Gespräch komme, höre ich immer mal wieder Sätze wie: „Wenn er nur gewollt hätte, hätte es nicht so weit kommen müssen. Er hätte sich mal zusammenreißen sollen.“ Oder: „Seine Freunde hätten ihm mal gehörig die Meinung sagen sollen, dann wäre er auch in den Entzug gegangen.“ Oder auch: „Es gibt doch so viele Hilfsangebote, wenn er sie nicht annimmt, ist er selbst schuld.“ Doch so einfach ist es nicht.

Silke Ideker:

Wann die Sehnsucht zur Sucht wird hat viel mit der Frage zu tun, welche realen Lebenschancen ein Mensch bekommt und welche Bilder vom Leben in der Gesellschaft vorherrschen. Wie ein Mensch mit Enttäuschung und Scheitern umzugehen gelernt hat. Und: wie schnell er mit Ersatzbefriedigungen und dem Versprechen auf ein käufliches Glück die Suche nach dem abbricht, was im tiefsten Herzen das Objekt unserer Sehnsucht ist.

Wenn das Verhalten und das Bewusstsein durch Drogen „vernebelt“ sind, ist es um so schwerer aus Gewohnheiten auszubrechen. Bei körperlichen und psychischen Abhängigkeiten ist es ohne Hilfe gar nicht möglich. Da ist die Vorstellung des „selbst Schuld sein“ nicht hilfreich.

Dazu kommt, dass Sucht ein Tabuthema ist.

Angehörige von Süchtigen trauen sich häufig nicht, im Freundeskreis oder in der Familie über die Sucht des Kindes, Partners oder der Partnerin zu sprechen. Sie werden Co-abhängig. Sie schämen sich und wahren lieber den Schein als sich Hilfe zu holen. Dabei wäre genau das der richtige Weg. Offen mit der Sucht des Menschen an meiner Seite umzugehen, kann befreiend sein. Die gefühlte Verantwortung für die suchtkranke Person abzugeben, ist häufig ein erster Schritt, sich wieder um die eigenen Bedürfnisse und die eigene Gesundheit kümmern zu können.

Tanja Mainz:

Das ist einfacher gesagt als getan. Natürlich sorgt man sich um den oder die Betroffene und will alles versuchen um zu helfen. Dieser Zustand kann Wochen, Monate oder sogar Jahre andauern und raubt allen Beteiligten sehr viel Kraft. Und man weiß nicht, wie es am Ende ausgeht. So wie bei Conny Kramer? „Es gab keinen Halt auf der schiefen Bahn...beim letzten Mal sagte er: Nun kann ich den Himmel seh'n“.

Predigt am 23. Juni 2024 im Rahmen des Schlagersommers in den Innenstadtkirchen Lüneburgs zum Schlager: Am Tag als Conny Kramer starb (Juliane Werding)
von Tanja Mainz, Vorstandsvorsitzende Lebensraum Diakonie e.V. und
Silke Ideker, Pastorin St. Michaelis

Betroffene spüren oft eine hohe Verantwortung und fühlen sich schuldig, wenn sie nicht helfen können. In solchen Momenten dürfen wir uns aber fragen: Wie möchte ich behandelt werden, sollte ich mal in eine vergleichbare Situation kommen? Erkennt man an, wie unendlich schwer es ist, von Gewohnheiten oder gar Süchten loszukommen? Lässt man mir mein Recht auf Selbstbestimmung? Lässt man mir das Recht selbst den richtigen Zeitpunkt zu wählen, um die „schiefe Bahn“ zu verlassen? Wird nur noch meine Krankheit, meine Sucht gesehen oder schaut man auch auf all meine anderen Fähigkeiten, Stärken und Eigenschaften, die mich zu einem von Gott geliebten Menschen machen? Wird es zugelassen, dass ich mich im Rahmen meiner Möglichkeiten weiterhin in meinem Umfeld einbringen kann oder verstößt man mich? Traut man mir zu, dass ich es aushalte, wenn man mir meine Grenzen aufzeigt, falls ich über die Stränge schlage oder hält man mich für einen durch und durch schwachen Menschen, dem nichts zuzumuten ist?

Silke Ideker:

Wir können noch so barmherzig sein und noch so viel Hilfe anbieten: manche Geschichten gehen nicht gut aus. Warum einige Menschen süchtig werden und andere nicht, warum einige den Weg aus der Sucht schaffen und andere nicht, bleibt eine offene Frage.

Ich hatte alles verloren, was ich hab

Das Leben geht einfach weiter

Mir bleiben nur noch die Blumen auf seinem Grab...

singt Juliane Werding. Das Lied entstand infolge des Drogentodes eines Freundes, mit dem sie in einer Fußgängerzone von Essen Straßenmusik gemacht hatte, wobei Conny Kramer nicht der echte Name des damals verstorbenen Jugendlichen ist.

Viele Menschen teilen diese Erfahrung mit Juliane Werding: Mütter und Väter, Geschwister, Freundinnen und Freunde, Ehepartner.

Viele Menschen sterben so einen Tod.

Auf der Straße, in der Herberge plus, im Krankenhaus oder einer anderen Einrichtung. Manchmal auch zuhause. Oder Nebenan.

Das Leben geht nicht einfach weiter. Das macht jeder Mensch durch, der um einen Menschen trauert.

Predigt am 23. Juni 2024 im Rahmen des Schlagersommers in den Innenstadtkirchen Lüneburgs zum Schlager: Am Tag als Conny Kramer starb (Juliane Werding)
von Tanja Mainz, Vorstandsvorsitzende Lebensraum Diakonie e.V. und
Silke Ideker, Pastorin St. Michaelis

Doch es muss mehr bleiben als die Blumen auf dem Grab.

Anknüpfend an das Evangelium des heutigen Sonntags (Lukas 6,36-42), bleibt die Aufgabe, genau hinzusehen: nicht nur bei anderen, sondern auch bei mir selbst. Wo bin ich anfällig für Suchtverhalten?

Wie voreilig fälle ich ein Urteil über Menschen, die zugehöhnt an öffentlichen Orten sitzen oder über Menschen aus meinem Umfeld, die ein Suchtproblem haben. Aber auch: traue ich mir zu, das offen anzusprechen, wenn ich das in meinem Umfeld erkenne?

Für uns als Gesellschaft und in Lüneburg bleibt die Aufgabe, Menschen mit Suchtproblemen nicht auszugrenzen, sondern Bedingungen zu schaffen, die Menschen in ihrer Sucht helfen, auf der schiefen Bahn zu stoppen oder auch Alternativen zum Drogenkonsum anzubieten.

Es bleibt die Aufgabe in unserer Gesellschaft für Lebensverhältnisse zu sorgen, in der jede und jeder so behandelt wird, wie jede und jeder von uns es sich für sich selbst wünscht behandelt zu werden.

Und bei all dem gilt der Aufruf Jesu: seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Mit euch selbst und mit anderen. Auch mit den Conny Kramers.

Amen